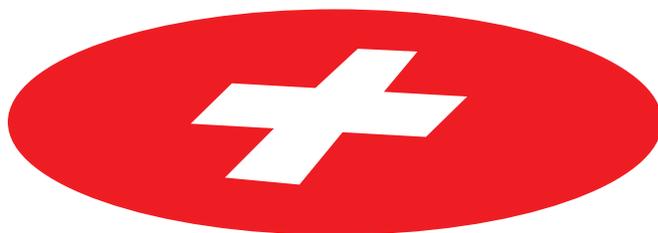
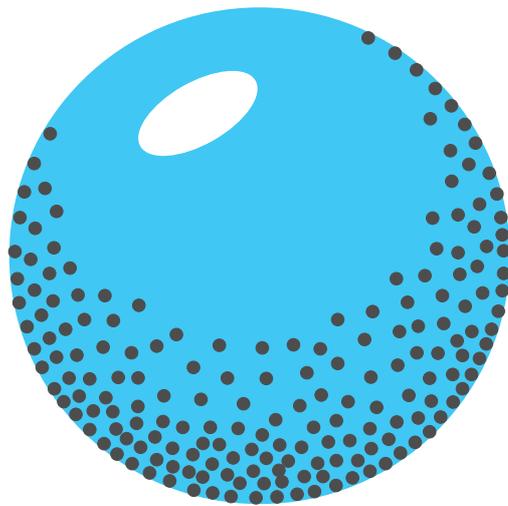
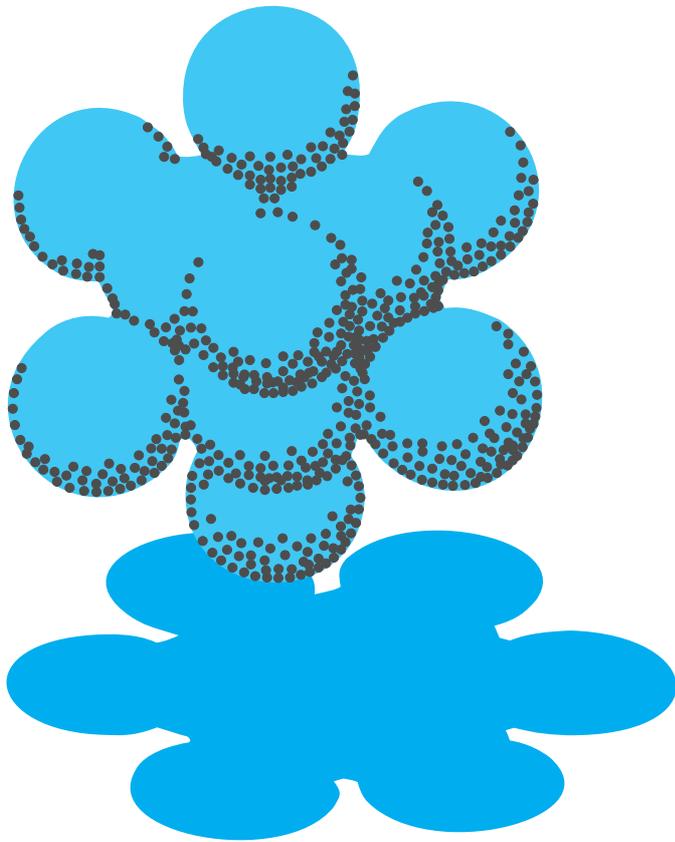


Verband der Auslandsbanken in der Schweiz

Association des Banques Étrangères en Suisse
Association of Foreign Banks in Switzerland
Associazione delle Banche Estere in Svizzera





Claudio Generali

Präsident des Verwaltungsrats,
Banca del Gottardo, Lugano

Präsident**Dr. Karl W. Preisig**

Vorsitzender der Geschäftsleitung,
Guyerzeller Bank AG, Zürich

Vizepräsident**Thomas H. Emch**

Generaldirektor,
Royal Bank of Canada (Suisse), Genf

Vizepräsident**Horst Engel**

Generaldirektor,
Commerzbank (Schweiz) AG, Zürich

Quästor**Dr. Hans Ulrich Vetsch**

Rechtsanwalt, Zürich

Delegierter**Dr. Seitaro Kaga**

Präsident der Geschäftsleitung,
Nikko Bank (Schweiz) AG, Zürich († 20. Februar 1996)

André Kessler

Generaldirektor,
Banque Nationale de Paris (Schweiz) AG, Basel

Dr. Adalbert Korff

Mitglied des Verwaltungsrats,
Banque Paribas (Suisse) S.A., Genf

Helmut Rahms

Generaldirektor,
Bank von Ernst & Cie AG, Zürich (bis 31. Dezember 1995)

Hans E. Buck

Generaldirektor,
ABN AMRO Bank (Schweiz), Zürich

René G. Keller

Generaldirektor,
Lloyds Bank Plc, Genf

Dr. René E. Zünd

Vorsitzender der Generaldirektion,
Coutts & Co AG, Zürich

Fausto Boffi

Vizepräsident des Verwaltungsrats,
Banca Unione di Credito (BUC), Lugano

Philippe Holderbeke

General Manager, Division Executive,
Country Corporate Officer,
Citibank (Switzerland), Zürich
(seit 8. Juni 1995)

Kontrollstelle

Giancarlo Bernasconi

Mitglied der Geschäftsleitung,
Finter Bank Zürich, Lugano

Siegfried Herzog

Generaldirektor,
UeberseeBank AG, Zürich

Léonard F. Martel

Generaldirektor, BIL Banque Internationale
à Luxembourg (Suisse) S.A., Lausanne
(bis 31. Dezember 1995)

Geschäftsstelle

Max C. Schäfer

Geschäftsführer

Der Vorstand und die Geschäftsstelle können zur Erfüllung ihrer ständig wachsenden Aufgaben auf die kompetente Mitarbeit zahlreicher Vertreter von Auslandsinstituten zählen.

Der Verband der Auslandsbanken in der Schweiz wurde am 5. Juli 1972 gegründet. Er bezweckt die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder. Die Wahrung der Individualinteressen bleibt dabei Sache des einzelnen Instituts.

Dem Verband der Auslandsbanken in der Schweiz können angehören:

ausländisch beherrschte Banken (Aktiengesellschaften schweizerischen Rechts),
Zweigniederlassungen ausländischer Banken,
ausländisch beherrschte Finanzgesellschaften,
Vertretungen ausländischer Banken.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Aufnahme von Banken und Finanzgesellschaften in den Verband ist die Zugehörigkeit zur Schweizerischen Bankiervereinigung.

Der Verband zählt zurzeit:

129 ausländisch beherrschte Banken,
11 Filialen ausländischer Banken,
17 ausländisch beherrschte Finanzgesellschaften,
13 Vertretungen ausländischer Banken.

Wirtschaftlich und währungsmässig entwickelte sich das Jahr 1995 als das Jahr der weltweiten, konjunkturellen Enttäuschung. Während im ersten Quartal das Wachstum ohne Inflation, welches die wirtschaftliche Erholung des Jahres 1994 prägte, vor allem in Europa unvermindert anhielt, setzte der abgeschwächte Aufschwung in den Vereinigten Staaten ein erstes Zeichen für die deutliche Verlangsamung des Konjunkturauftriebs in den OECD-Ländern. Insbesondere in Deutschland und in Frankreich stieg die Arbeitslosigkeit weiter an und verharrte schliesslich im dritten Quartal bei einer Quote von ca. 11% in der EU. Angesichts dieser Abflachung und der geringen Teuerung verliessen die meisten Zentralbanken den eingeschlagenen Pfad, senkten über mehrere Stufen die Leitzinssätze und lockerten definitiv ihre Geldpolitik im vierten Quartal sowie zu Beginn des Jahres 1996.

Der Hauptgrund für diese Entwicklung bildete vor allem die zu restriktive fiskalische wie geldpolitische Wirtschaftspolitik. Begleitet wurde diese von einem technologischen Wandel sowie einer weiteren Globalisierung der Märkte, welche beide durch Druck auf die Löhne und durch Entlassungen zu rückläufigen und stagnierenden Reallöhnen und schlussendlich zu einem verlangsamten Konsum führten. Hinzu gesellten sich überbewertete Währungen (Deutschland und Japan), die bei schwindenden Exporten vor allem in Europa vermehrte Arbeitslosigkeit verursachten.

Diese Neuorientierung der Geldpolitik hat in den Hartwährungsländern ab Mitte Jahr zu einem starken Anstieg der Geldmenge geführt. In verstärktem Mass zeigt sich dies in Japan, wo eine expansive Politik auf drei Geleisen gefahren wurde, nämlich geld-, fiskal- und währungspolitisch. Folge der zunehmenden Liquidität waren sinkende Zinsen, sowohl kurz- wie langfristige, als auch geänderte Wechselkurse.

Zusätzliche Probleme stellten sich nicht zuletzt auch in der Schweiz im Zusammenhang mit der Entwicklung zur Europäischen Währungseinheit. Unsicherheiten entstanden bei D-Mark-Anlagen. Die Frage nach Kapitalzuflüssen in Schweizerfranken wurde in der Schweizer Bankenöffentlichkeit breit diskutiert. Im laufenden Jahr hat auch eine Neuorientierung in wirtschaftspolitischen Prioritäten stattgefunden, indem anstelle der Inflations- die Arbeitslosigkeitsbekämpfung an Bedeutung gewonnen hat.

Wie bei den Schweizer Banken hat auch bei den ausländisch beherrschten Banken der angehende Restrukturierungsprozess 1995 weiter angehalten. Diese Rationalisierungs- und Konzentrationsbestrebungen waren weniger durch Übernahmen und Fusionen gekennzeichnet als durch die Reorganisation von Sparten, Produkten sowie grossen Teilen der Verarbeitung. Vermehrt konzentrieren ausländische Institute ihre Datenverarbeitung grenzüberschreitend im europäischen Raum. Einige Banken haben dazu den Standort Schweiz gesucht, andere wiederum führen diese Tätigkeit vom Standort London aus. Dabei hat sich gezeigt, dass im Zusammenhang mit dem Privatkundengeschäft sowohl Probleme des Datenschutzes als auch des Bankgeheimnisses zu bewältigen sind. Im weiteren hat sich der Trend der Vorjahre zum eigentlichen Vermögensverwaltungsgeschäft bei den Auslandsbanken weiter verstärkt. Neue Eigenmittel- und Risikoverteilungsvorschriften haben bewirkt, dass einige Institute die Rechtsform ihrer Gesellschaften neu überprüfen, ob Geschäftssparten wie das kommerzielle Kreditgeschäft sowie gewisse Handelsaktivitäten wieder vermehrt aus Niederlassungen getätigt werden sollten. Der Rückgang des bilanzträchtigen Geschäfts ist nur bedingt auf eine Verschiebung ins bilanzneutrale Bankgeschäft zurückzuführen. Nachdem die Bilanzsummen der bankähnlichen Finanzgesellschaften seit dem 1. Januar 1995 von der Eidgenössischen Bankenkommission (EBK) sowie der Schweizerischen Nationalbank (SNB) nicht mehr erfasst werden, ist es schwierig festzustellen, welchem Umstand dieser Rückgang zuzuschreiben ist.

Der Vorstand und das Sekretariat waren 1995 besonders bei der Mitwirkung bedeutender Gesetzesrevisionen, beim Erlass von Verordnungen und Richtlinien sowie bei Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bankenaufsicht beschäftigt. Nachdem 1994 der erste Vorentwurf zum Bundesgesetz zur Bekämpfung der Geldwäscherei im Finanzsektor auf starke Opposition gestossen ist, hat das Eidgenössische Finanzdepartement im Frühjahr 1995 einen neuen, revidierten Entwurf in die Vernehmlassung geschickt. Priorität hat in diesem Entwurf die Verstärkung der Abwehr im Nicht-Bankensektor, d.h. bei der Erfassung von Finanzintermediären, die nicht dem Bankengesetz unterstellt sind, und basiert auf dem Konzept eines Rahmengesetzes mit Selbstregulierung, wie es von den Banken schon früher vorgeschlagen wurde. Die bewährten Normen, wie sie in der Sorgfaltspflichtvereinbarung zwischen den Banken geregelt sind, können weiterhin im Rahmen der bestehenden Organisation angewendet werden. Umstritten war in diesem Entwurf die Einführung des Melderechts oder der Meldepflicht, wobei sich unser Verband klar für das Melderecht ausgesprochen hat. Es wird erwartet, dass der Bundesrat diesen Gesetzesentwurf im Laufe des Jahres 1996 dem Parlament vorlegt.

Im September wurde das sogenannte erste Paket der Ausführungsverordnungen zum neuen Börsengesetz (Börsenverordnung-EBK; BEHV-EBK) in die Vernehmlassung geschickt. Mit diesem eigentlichen Rahmenerlass wurde auf Stufe Verordnung die Selbstregulierung des Börsenwesens und der Wertpapierdienstleistungen festgehalten. In diesem Zusammenhang hat unser Verband den Entwurf zu den «Verhaltensregeln für Effektenhändler bei der Durchführung des Effektenhandelsgeschäfts», wie sie als Standesregeln durch die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) vorgeschlagen wurden, gutgeheissen.

Gleichzeitig mit der Börsenverordnung wurde die Vernehmlassung für eine totalrevidierte Verordnung über die ausländischen Banken in der Schweiz behandelt. Unser Verband begrüsst dabei den liberalen Geist, der bei der Redaktion dieser Verordnung mitgewirkt hat. Mit diesem Schritt werden die Niederlassungen ausländischer Banken in ihrer Tätigkeit den Tochtergesellschaften ausländisch beherrschter Institute weitgehend gleichgestellt. Die Verordnung wird im Laufe des Sommers vom Bundesrat in Kraft gesetzt werden.

Die meisten Auslandsbanken haben 1995 davon Gebrauch gemacht, die im Dezember 1994 in Kraft gesetzten Rechnungslegungsvorschriften vorzeitig anzuwenden. Einige Institute erstellten ab Januar 1995 auch den Eigenmittelausweis nach den neuen Vorschriften. Ein schlüssiges Resultat über die Auswirkung dieser Regeln ist bis jetzt nicht verfügbar, doch es zeigt sich, dass der Vergleich zwischen den geforderten, gesetzlichen und den tatsächlich vorhandenen Eigenmitteln im laufenden Jahr kein verlässliches Ergebnis zulässt.

Am 1. Januar 1996 wurden die neuen Risikoverteilungsvorschriften in Kraft gesetzt. Unser Verband hat im Zuge der Vernehmlassung vor allem zur Frage der Festlegung des Empfängers der vierteljährlichen Meldungen für Klumpenrisiken Stellung genommen, indem er auf die Einhaltung des zweistufigen Aufsichtssystems verwies und darauf hinwies, dass die interne Kundenrisikokontrolle besser durch die Revisionsstellen überprüft werden kann.

Ähnliche Bedenken hat das Rundschreiben der EBK zur Meldung der zehn grössten Schuldner ausgelöst. Vermögensverwaltungsbanken, wie es die ausländisch beherrschten Banken in der Schweiz zu mehr als 90% sind, hätten demnach dazu verpflichtet werden sollen, die Namen ihrer zehn grössten Lombardkreditnehmer zu melden, obwohl diese Engagements nicht als Klumpenrisiken qualifizieren würden. Ein Vorschlag der SBVg, wie eine Erfassung dieser Privatkundengeschäfte vermieden werden kann, wird zurzeit von der EBK geprüft. Ein entsprechender Wettbewerbsnachteil der Auslandsbanken könnte so beseitigt werden.

Fragen der grenzüberschreitenden Bankenaufsicht sowie Fragen der Konsolidierung im Konzern haben auch im Berichtsjahr einen wichtigen Platz in der Diskussion zwischen Banken und Behörden eingenommen und haben die Arbeit von Vorstand und Sekretariat geprägt.

Sowohl Konsolidierungsbedürfnisse im Konzern als auch Schutzinteressen der einzelnen Kunden sind beides Hauptanliegen der Auslandsbanken. Sobald Informationen grenzüberschreitend ausgetauscht werden, kann dies jedoch zu Problemen führen. Es gilt daher nach Lösungen – unter Einhaltung der schweizerisch gesetzlichen Ordnung und in Zusammenarbeit mit ausländischen Behörden – zu suchen, die es dem Stammhaus des Konzerns ermöglichen, den Schutz der Privatsphäre zu wahren und ausschliesslich Informationen weiterzugeben, die für aufsichtsrechtliche Zwecke benötigt werden.

Eine ähnliche Situation wird sich in Zukunft bei der Einführung der Bankenaufsicht durch die Heimatbehörden für Tochtergesellschaften und Niederlassungen präsentieren. Es wird abzuwägen sein, inwieweit das aufsichtsrechtliche Primat und der eigentliche Schutz der Kundeninteressen nebeneinander gewahrt werden können. Es ist im Interesse des Finanzplatzes Schweiz, dass die bestehenden Rahmenbedingungen, zu denen auch die Diskretion im Privatkundengeschäft zählt, aufrechterhalten bleiben.

Drei Veranstaltungen auf gesamtschweizerischer Ebene gaben den Delegierten unserer Mitgliedsinstitute im Berichtsjahr Gelegenheit zur persönlichen Kontaktnahme mit Vertretern von Behörden, Verwaltungsstellen, nahestehenden Organisationen sowie mit Delegierten anderer Auslandsinstitute.

Die 23. ordentliche Generalversammlung fand am 8. Juni 1995 in Bern statt. Herr Prof. Dr. Bruno Gehrig, Leiter des Schweizerischen Instituts für Banken und Finanzen, St. Gallen, referierte vor zahlreichen Gästen und Delegierten über «Private Banking Swiss Style / Ein pflegebedürftiges Standortjuwel». In seinen Erläuterungen brachte er die Wichtigkeit des grenzüberschreitenden Privatkundengeschäfts als eine der Kernaktivitäten des Finanzplatzes Schweiz den Anwesenden näher.

Der Cocktail des traditionellen Empfangs am Vorabend des Bankiertags vom 29. September 1995 in Lausanne wurde von der BIL Banque Internationale à Luxembourg (Suisse) S.A. offeriert.

Der festliche Anlass unseres Verbands fand am 26. Januar 1996 im Dolder Grand Hotel in Zürich statt, wo sich Gäste und Delegierte mit Begleitung zu einem Galadiner mit anschließendem Ball einfanden.

An der Informationsveranstaltung vom 7. April 1995 in Zürich waren die Ausführungen von Herrn Jean-Paul Chapuis, Delegierter und Generalsekretär der Schweizerischen Bankiervereinigung, Basel, zum Thema «Bankenpolitik: Regulierung, Restrukturierung, Kundeninteressen, Kampf gegen Geldwäscherei und internationale Öffnung der Märkte» für die Teilnehmer von besonderem Interesse.

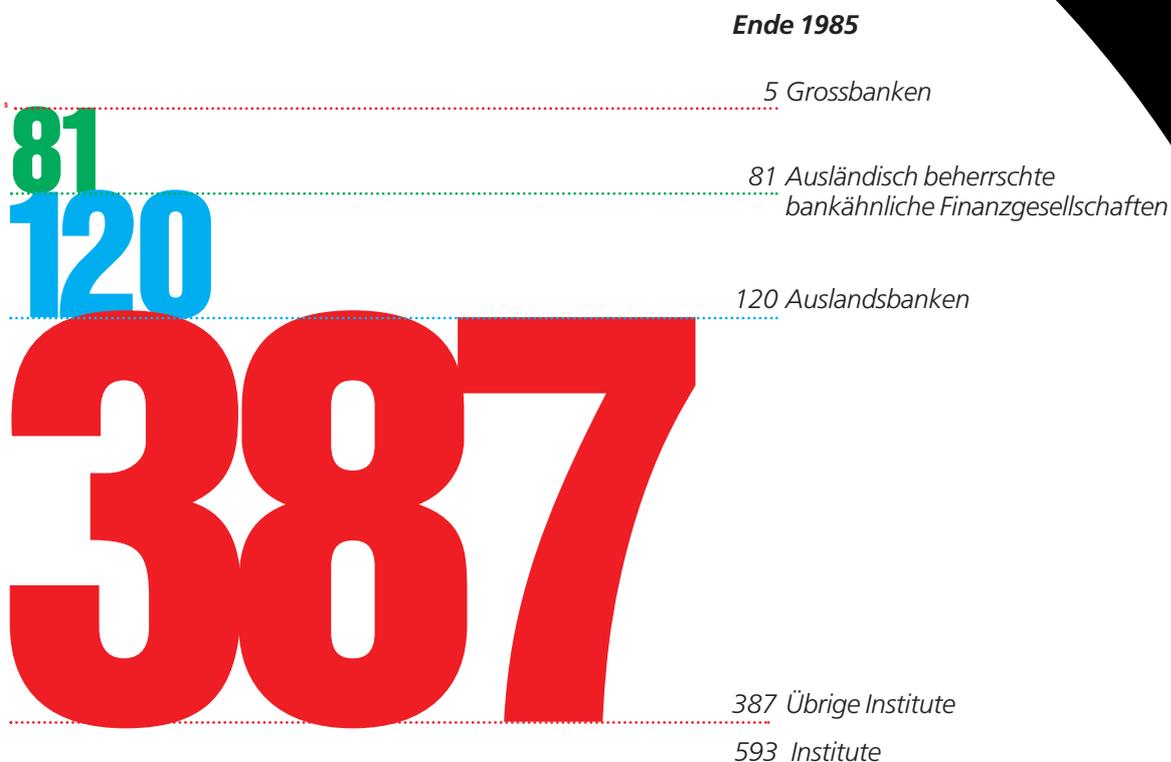
Neu in den Vorstand wurde am 8. Juni 1995 Herr Philippe Holderbeke, Generaldirektor und Leiter, Citibank (Switzerland), Zürich, gewählt. Dem auf dieses Datum ausscheidenden Vorstandsmitglied, Herrn Hubertus M.G. Rukavina, Generaldirektor, Citibank (Switzerland), Zürich, danken wir für seine Tätigkeit.

Ferner ist per 31. Dezember 1995 aus dem Vorstand ausgetreten: Herr Helmut Rahms, Generaldirektor, Bank von Ernst & Cie AG, Zürich. Herr Rahms ist am 1. Januar 1996 aus dem aktiven Dienst bei der Bank von Ernst & Cie AG ausgeschieden und in den Ruhestand übergetreten. Auch ihm danken wir für seine Bemühungen im Interesse der Auslandsbanken und wünschen ihm bei seinen zukünftigen Aktivitäten alles Gute.

Vorstand und Geschäftsstelle haben die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschied unseres langjährigen Mitglieds, Herrn Dr. Seitaro Kaga, Präsident der Geschäftsleitung, Nikko Bank (Schweiz) AG, Zürich, in Kenntnis zu setzen. Herr Dr. Kaga hat mit seiner Person und seinem Schaffen das Wesen unseres Verbands sowie die Arbeit des Vorstands wesentlich mitgestaltet. Mit seiner ausgeprägten Diplomatie sowie seinem sehr hohen Sachverstand hat er über Jahre dazu beigetragen, die heterogenen Anliegen der ausländischen Bankenwelt, insbesondere der japanischen Finanzwelt, in der Schweiz erfolgreich durchzusetzen. Wir werden Herrn Dr. Kaga als vielseitige Persönlichkeit und hochgeschätzten Kollegen in unserer Erinnerung behalten.

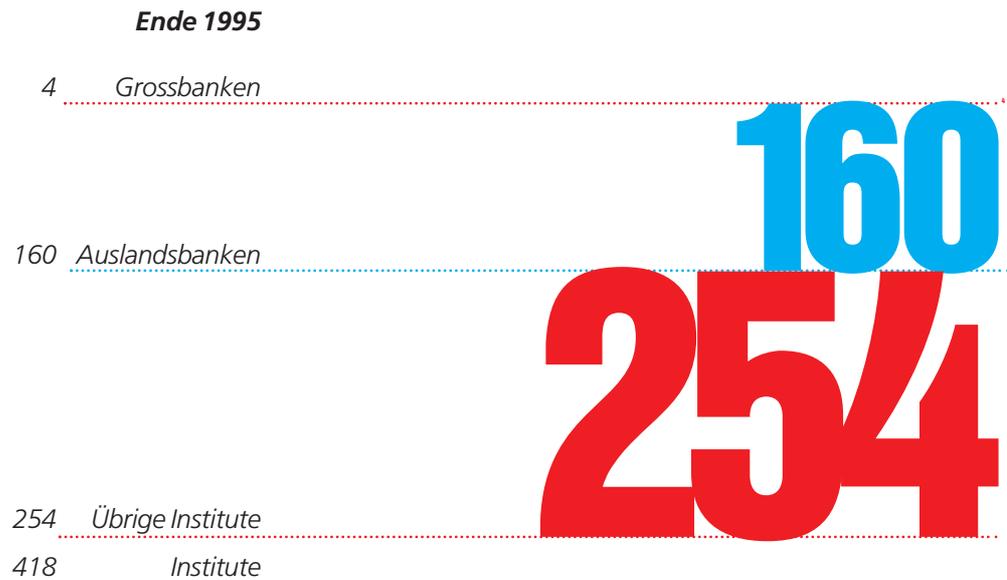
Für das Vertrauen und die Unterstützung, die wir im abgelaufenen Geschäftsjahr von Behörden, Verwaltungsstellen, nahestehenden Organisationen und vor allem auch von unseren Mitgliedern wiederum erfahren durften, danken wir.

Anzahl Institute



Die Gesamtzahl der Banken betrug Ende 1995 noch 418 (Ende 1985: 593). Seit dem Vorjahr weisen die Statistiken der Eidgenössischen Bankenkommission (EBK) und der Schweizerischen Nationalbank (SNB) einen Rückgang um 76 Institute aus, welcher jedoch fast ausschliesslich auf eine geänderte Erfassungsweise zurückzuführen ist. Mit dem neuen Bankengesetz fällt die Kategorie der bankähnlichen Finanzgesellschaften dahin, indem diese Institute entweder den vollen Bankenstatus erwerben mussten oder ihre Tätigkeit auf die einer der Bankenaufsicht nicht unterstehenden einfachen Finanzgesellschaft zu reduzieren hatten. So beschränkte sich der tatsächliche Rückgang auf bloss 5 Institute, während die fehlenden 71 zu den ehemaligen bankähnlichen Finanzgesellschaften zählten (davon ausländisch beherrscht: 52).

Quellen:
Jahresbericht 1995 der Eidgenössischen Bankenkommision,
Schätzung aufgrund von Monatsbericht und bankenstatistischem
Beiheft der Schweizerischen Nationalbank



Von den 418 erfassten Instituten zählten 160 (Ende 1985: 120) zu den Auslandsbanken, nämlich 145 (104) ausländisch beherrschte Banken (Aktiengesellschaften schweizerischen Rechts) und 15 (16) im Ausland domizilierte Banken mit Zweigniederlassungen in der Schweiz.

60 Banken unterhielten in der Schweiz ständige Repräsentanzen. Sie sind nicht operativ tätig und haben ausschliesslich Vertretungsfunktionen.

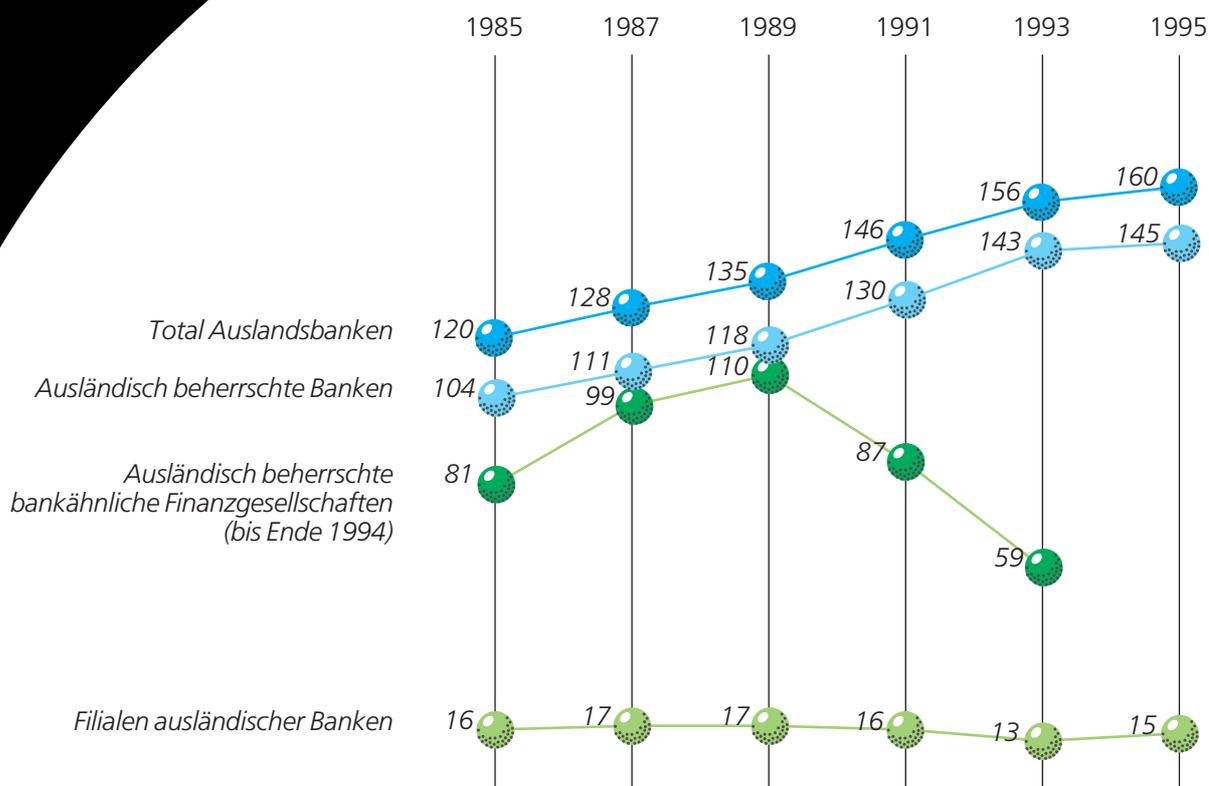
**Anteile am Bilanzsummentotal aller Institute
(Ende 1995)**



Die Gesamtbilanzsumme des schweizerischen Bankensystems bezifferte sich Ende 1995 auf 1344 Mrd. Franken. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Zunahme 9,7% oder rund 119 Mrd. Franken. Der Anteil der Auslandsbanken ist mit rund 8% 1995 weiter zurückgegangen. Zwei Faktoren sind bestimmend dafür. Von den heute statistisch nicht mehr erfassten Instituten vereinigten die ausländisch beherrschten bankähnlichen Finanzgesellschaften ca. 70% auf sich. Zum andern hat sich 1995 der Trend zum indifferenten Vermögensverwaltungsgeschäft bei den Auslandsbanken weiter verstärkt.

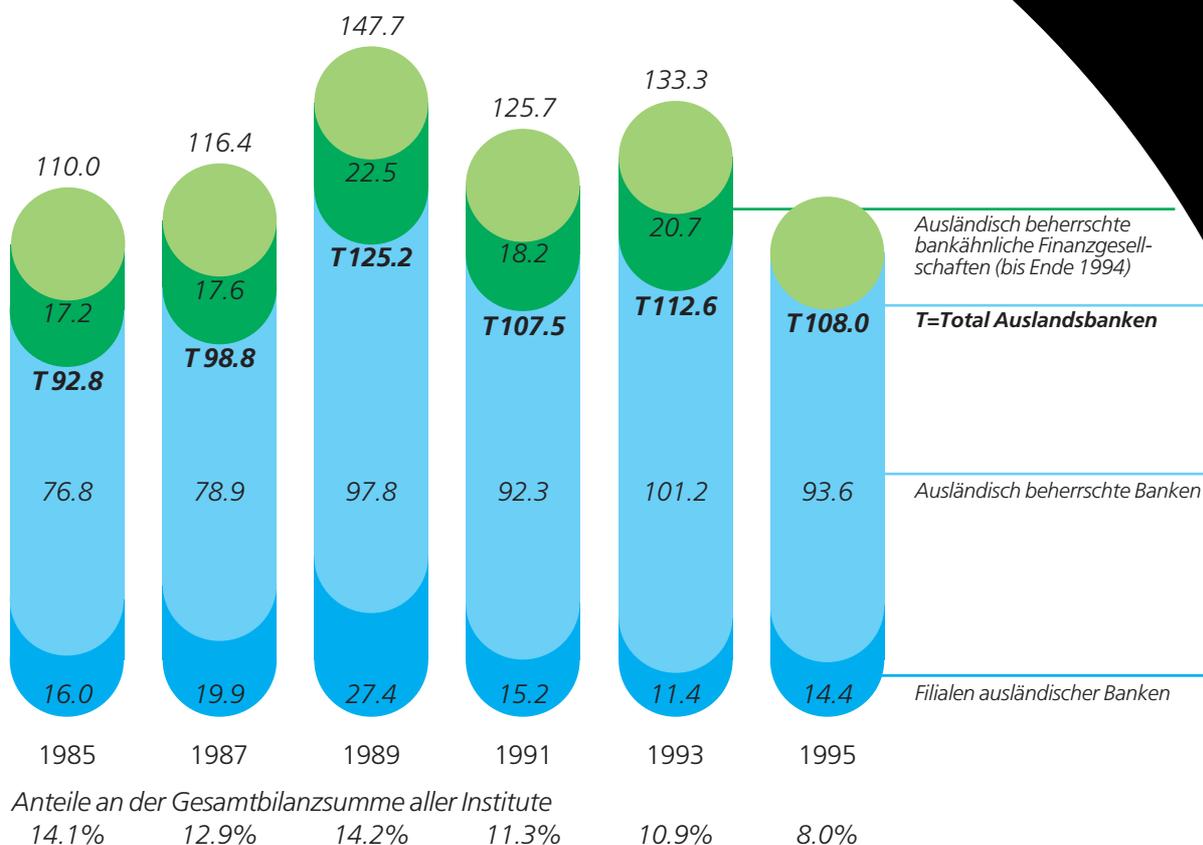
Die zinsbedingten Umlagerungen von Treuhandgeldern in andere Anlageformen haben sich auch 1995 in geschwächter Form weiter fortgesetzt (minus ca. 2,5%). Der Anteil der Auslandsbanken an den Treuhandanlagen beträgt weiterhin über 50%.

**Anzahl Auslandsinstitute 1985–1995
(Ende Dezember)**



Die Zahl der Auslandsbanken betrug Ende 1995 160 Institute und hat somit im Vergleich zum Vorjahr um 7 Einheiten zugenommen. Während per Saldo die ausländisch beherrschten Banken um 5 Institute zunahmen, wurden im Berichtsjahr 2 neue Filialen ausländischer Banken eröffnet.

Bilanzsummentotal in Mrd. Franken

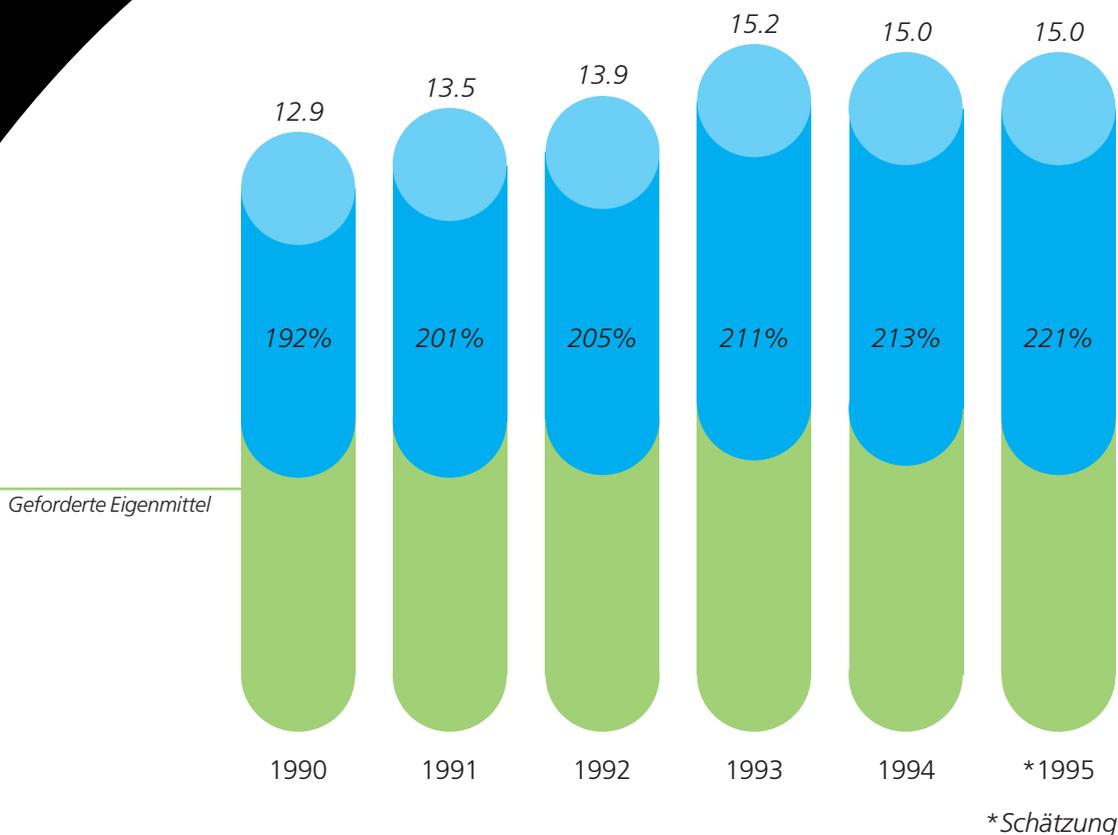


Die Gruppe der ausländisch beherrschten Banken und Filialen ausländischer Banken wies mit insgesamt rund 108 Mrd. Franken eine gegenüber dem Vorjahr um ca. 4 Mrd. Franken oder 3,5% niedrigere Bilanzsummentotal aus. Ein objektiver Vergleich ist wegen der Nichterfassung der ausländisch beherrschten bankähnlichen Finanzgesellschaften nicht mehr möglich. Fest steht jedoch, dass sich das Bilanzsummentotal der Auslandsbanken seit 1991 nur geringfügig verändert hat.

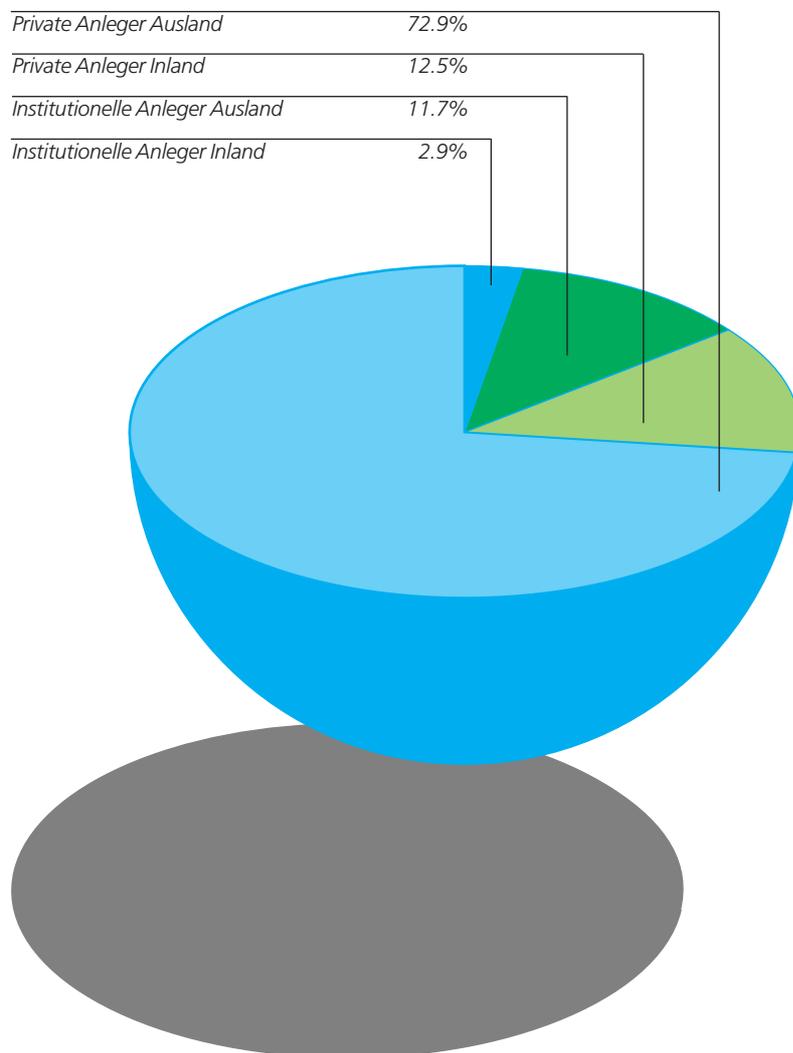
Bei den vorwiegend im internationalen Geschäft tätigen Auslandsbanken beträgt der Anteil der Auslandaktiven seit Jahren ca. 70%. Der Anteil der Auslandpassiven beträgt etwas über 50%.

Vom Total der Aktiven und Passiven aller Bankinstitute entfällt ca. ein Drittel auf das Ausland.

**Total Eigenmittel in Mrd. Franken /
Deckungsgrad in %**



Das Total der Eigenmittel ist im Berichtsjahr mit 15 Mrd. Franken praktisch unverändert geblieben. Mit der Einführung der neuen Eigenmittelvorschriften, deren Auswirkungen heute noch nicht abschliessend beurteilt werden können, ist ein schlüssiger Vergleich zwischen dem gesetzlich geforderten und dem tatsächlich vorhandenen Deckungsgrad nicht möglich. Erste Anzeichen deuten darauf hin, dass sich dieser um weitere 8% auf ca. 221% verbessert hat. Fest steht, dass die gesunde und sichere Bilanzstruktur, welche für das eigentliche Kerngeschäft, dem Vermögensverwaltungsgeschäft, von grosser Bedeutung ist, den Auslandsbanken erhalten bleibt.



Das durch die in der Schweiz tätigen Auslandsbanken abgewickelte Vermögensverwaltungsgeschäft betrug nach groben Schätzungen im Jahre 1994 ca. 400 Mrd. Franken. Dabei haben Umfragen gezeigt, dass sich dieses Geschäft mit über 85% auf private Anleger konzentriert, von denen 85% ihr Domizil im Ausland und die übrigen 15% Wohnsitz im Inland haben.

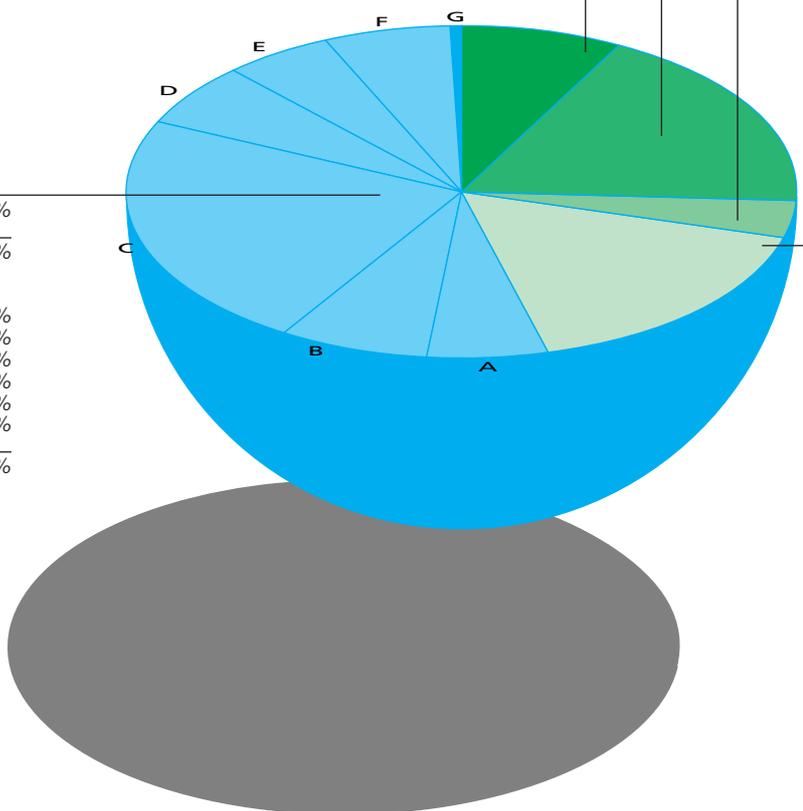
Die institutionellen Anleger fallen mit ca. 15% des Kundenvolumens weniger ins Gewicht, wobei auch hier Anleger mit Domizil im Ausland (80%) überwiegen.

Diese Zahlen unterstreichen die bedeutende Rolle der Auslandsbanken auf dem Finanzplatz Schweiz und widerspiegeln deren weltweite Bedeutung im grenzüberschreitenden Privatkundengeschäft.

Anzahl Auslandsbanken und ihre Bilanzsummenanteile nach Regionen und Ländern (1994/95)

Japan	34 Banken	16.4%
Naher und Mittlerer Osten	7 Banken	3.6%
USA und Kanada	23 Banken	18.0%
Verschiedene	13 Banken	7.9%

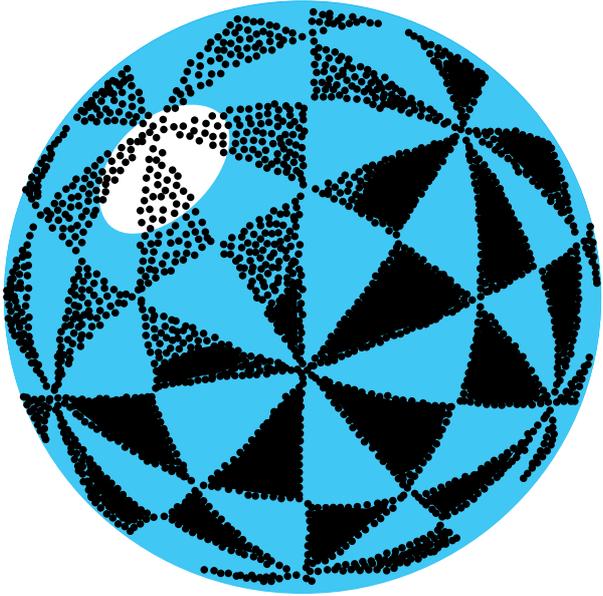
Europa	83 Banken	54.1%
Mitglieder der EU und Assoziierte	81 Banken	53.7%
A Benelux	14 Banken	5.8%
B Deutschland	14 Banken	7.2%
C Frankreich	17 Banken	23.1%
D Grossbritannien	12 Banken	6.2%
E Italien	13 Banken	5.4%
F Diverse	11 Banken	6.0%
G Übriges Europa	2 Banken	0.4%



Die Angaben auf dieser Seite zeigen die Herkunft der Mehrheitsaktionäre der in der Schweiz tätigen Auslandsbanken und deren prozentualen Anteil an der Gesamtbilanzsumme.

Über die Hälfte, nämlich 81 Banken, stammt aus Ländern, die entweder Mitglieder oder Assoziierte der Europäischen Union (EU) sind.

94% der Gesamtbilanzsumme aller Auslandsbanken entfielen 1995/96 auf Banken, die ihrerseits mehrheitlich im Eigentum ausländischer Finanzunternehmen stehen.



Stand 8. Mai 1996

Banken

ABN AMRO Bank (Schweiz),
Zürich, Basel, Bern, Chiasso, Genf, Lugano

American Express Bank (Switzerland) SA, Genf

Anker Bank, Zürich, Genf, Lausanne

Anlage- und Kreditbank AKB, Zürich

ANZ Grindlays Bank Plc. *, Genf

Arab Bank (Switzerland) Ltd., Zürich, Genf

Asahi Bank (Schweiz) AG, Zürich

Banca Commerciale Italiana (Suisse),
Zürich, Genf, Lugano

Banca del Gottardo,
Lugano, Zürich, Bellinzona, Chiasso, Genf,
Lausanne, Locarno

Banca Monte Paschi (Suisse) S.A., Genf, Lugano

Banca Novara (Suisse), Zürich, Lugano

Banca Unione di Credito (BUC),
Lugano, Genf, Zürich

Banco Bilbao Vizcaya (Schweiz) AG, Zürich

Banco Exterior (Suiza) SA, Zürich

Banco Santander (Suisse) SA, Genf, Zürich

Bank Adamas AG, Zürich, Lugano

Bank of America NT & SA*, Zürich, Genf

Bank Audi (Schweiz) AG, Genf, Zürich

Bank Austria (Schweiz) AG, Zürich

Bank Banorient (Switzerland), Genf

Bank Bruxelles Lambert (Schweiz) AG,
Genf, Lausanne, Basel, Lugano

Bank CIAL (Schweiz), Basel, Lausanne, Zürich

Bank von Ernst & Cie AG, Bern, Zürich, Genf

Bank Globo, Pfäffikon

Bank Guinness Mahon Flight AG, Zürich

Bank Hapoalim (Schweiz) AG, Zürich, Genf

Bank Leumi le-Israel (Schweiz), Zürich, Genf

*Zweigniederlassungen ausländischer Banken

Bank Morgan Stanley AG, Zürich, Genf
Bank Sal. Oppenheim jr. & Cie. (Schweiz) AG, Zürich
Bank of Tokyo-Mitsubishi (Switzerland) Ltd.,
Zürich, Genf
Bank of Yokohama (Schweiz) AG, Zürich
Bankers Trust AG, Zürich, Genf
Banque Algérienne du Commerce Extérieur SA,
Zürich
Banque Baring Brothers (Suisse) S.A., Genf
Banque de Commerce et de Placements S.A.,
Genf, Lugano
Banque de Dépôts et de Gestion,
Lausanne, Lugano, Neuenburg
Banque Diamantaire Anversoise (Suisse) S.A., Genf
Banque Française de l'Orient (Suisse) SA, Genf
Banque Franck S.A., Genf
Banque Générale du Luxembourg (Suisse) S.A., Zürich
Banque Indosuez*, Genf, Lausanne, Lugano, Zürich
Banque d'Investissements Privés, Genf
Banque Kleinwort Benson SA, Genf
Banque Nationale de Paris (Schweiz) AG,
Basel, Genf, Lugano, Zürich
Banque Paribas (Suisse) S.A.,
Genf, Basel, Lugano, Zürich
Banque de l'Union Européenne en Suisse S.A., Genf
Barclays Bank (Schweiz) AG, Genf, Lugano, Zürich
Bayerische Landesbank (Schweiz) AG, Zürich
BFI Banque de Financement et d'Investissement, Genf
BHF-Bank (Schweiz) AG, Zürich
BIL Banque Internationale à Luxembourg (Suisse) S.A.,
Lausanne, Genf
The British Bank of the Middle East*, Genf
Caisse Nationale de Crédit Agricole*, Genf
Canadian Imperial Bank of Commerce (Suisse) S.A.,
Genf
The Chase Manhattan Bank N.A. *, Genf, Zürich
The Chase Manhattan Private Bank (Switzerland),
Genf
Citibank, N.A. *, Zürich, Genf

Citibank (Switzerland),
 Zürich, Genf, Lausanne, Lugano
 Commerzbank (Schweiz) AG, Zürich, Genf
 Compagnie de Gestion et de Banque Gonet S.A.,
 Nyon, Genf
 Coutts & Co AG, Zürich, Genf
 Crédit Commercial de France (Suisse) S.A.,
 Genf, Zürich
 Crédit Lyonnais (Suisse) SA,
 Genf, Basel, Lugano, Zürich
 Dai-ichi Kangyo Bank (Schweiz) AG, Zürich
 Daiwa Cosmo Bank (Schweiz) AG, Zürich
 Daiwa Securities Bank (Schweiz),
 Zürich, Genf, Lugano
 Deutsche Bank (Schweiz) AG, Genf, Lugano, Zürich
 DG Bank (Schweiz) AG, Zürich
 Discount Bank and Trust Company,
 Genf, Lugano, Zürich
 Dresdner Bank (Schweiz) AG, Zürich, Genf, Lugano
 FB Finansbank (Suisse) S.A., Genf
 Fibi Bank (Schweiz) AG, Zürich
 Finter Bank Zürich, Zürich, Chiasso, Genf, Lugano
 First National Bank of Southern Africa Ltd. *, Zürich
 FTI-Banque Fiduciary Trust, Genf
 Fuji Bank (Schweiz) AG, Zürich
 Goldman, Sachs & Co. Bank, Zürich
 Guyerzeller Bank AG, Zürich, Genf
 Habib Bank AG Zürich, Zürich
 Handelsfinanz-CCF Bank, Genf, Lugano, Zürich
 Helaba (Schweiz) Landesbank Hessen-Thüringen AG,
 Zürich
 IBZ Investment Bank Zürich, Zürich, Genf, Lugano
 The Industrial Bank of Japan (Schweiz) AG, Zürich
 ING Bank (Schweiz), Zürich, Genf
 Interallianz Bank AG, Zürich
 Jyske Bank (Schweiz), Zürich
 Kankaku Bank (Schweiz) AG, Cologny, Zürich
 KDB Bank (Schweiz) AG, Zürich

Kokusai Bank (Switzerland) Ltd., Zürich
Korea Exchange Bank (Schweiz) AG, Zürich
Kredietbank (Schweiz) Lugano AG,
Lugano, Mendrisio, Muralto
Kredietbank (Suisse) S.A., Genf, Basel
Lavoro Bank AG, Zürich, Genf
Lehman Brothers Bank (Switzerland), Genf
Lloyds Bank Plc*, Genf, Zürich
The Long-Term Credit Bank of Japan (Schweiz) AG,
Zürich
Mees Pierson (Schweiz) AG, Zug, Genf, Zürich
Mercury Bank AG, Zürich, Genf
Merrill Lynch Bank (Suisse) S.A.,
Genf, Lugano, Zürich
Merrill Lynch Capital Markets AG, Zürich
Mitsubishi Trust & Banking Corporation
(Switzerland) Ltd., Zürich
Mitsui Trust Bank (Schweiz) AG, Zürich
Morgan Guaranty Trust Company of New York*,
Zürich
J.P. Morgan (Suisse) SA, Genf, Zürich
Multi Commercial Bank, Genf, Zürich
New Japan Bank (Schweiz) AG, Zürich
Nikko Bank (Schweiz) AG, Zürich, Genf
Nippon Credit Bank (Schweiz) AG, Zürich
Nomura Bank (Schweiz) AG, Zürich, Genf, Lugano
Norinchukin Bank (Schweiz) AG, Zürich
Okasan Bank (Schweiz), Zürich
Privat Kredit Bank, Lugano, Zürich, Genf
Rabobank (Schweiz) AG, Zürich
Republic National Bank of New York (Suisse) S.A.,
Genf, Lugano, Zürich
Robeco Bank (Schweiz) SA, Genf
Robert Fleming (Schweiz) AG, Zürich, Genf
Rothschild Bank AG, Zürich
Royal Bank of Canada (Suisse), Genf, Zürich
The Royal Bank of Scotland AG, Zürich
Russische Kommerzial Bank AG, Zürich

Sakura Bank (Schweiz) AG, Zürich
Sanwa Bank (Schweiz) AG, Zürich
J. Henry Schroder Bank AG, Zürich, Genf
Société Générale Bank & Trust*,
Zürich, Genf, Lugano
Soginvest Bank, Lugano
Standard Chartered Bank (Switzerland) AG, Genf
Sumitomo Bank (Schweiz) AG, Zug
Sumitomo Trust and Banking (Switzerland) Limited,
Zürich
Takugin Bank (Schweiz) AG, Zürich
Tokai Bank (Schweiz) AG, Zürich
Toyo Trust & Banking (Schweiz) AG, Zürich
Trinkaus & Burkhardt (Schweiz) AG, Zürich
UeberseeBank AG, Zürich, Genf
United Bank AG (Zürich), Zürich
United Mizrahi Bank (Switzerland) Ltd., Zürich
United Overseas Bank, Genf, Lugano, Zürich
Wako Bank (Switzerland) Ltd., Zürich
Westdeutsche Landesbank (Schweiz) AG, Zürich
Yamaichi Bank (Switzerland), Zürich, Genf, Lugano
Yasuda Trust and Banking (Switzerland) Ltd., Zürich

Ausländisch beherrschte Finanzgesellschaften

Atlantic Finanz + Verwaltungs AG, Zürich

Balboa Finance S.A., Genf

Bansabadell Finance SA, Genf

Berenberg Finanz AG, Zürich

Citation SA, Zürich

Compagnie Financière Espirito Santo S.A.,
Lausanne

Creafin S.A., Zürich

Dresdner Forfaitierungs Aktiengesellschaft, Zürich

Eurasco Zürich AG, Zürich

Finanzierungsgesellschaft Viking, Zürich

Golodetz Finance Company S.A., Freiburg

NBK Finance S.A., Genf

Salomon Brothers Finanz AG, Zürich

Samba Finance SA, Genf

SIFIDA Société Internationale Financière pour
les Investissements et le Développement en Afrique,
Genf

Skandifinanz AG, Zürich

Ultrafin AG, Zürich, Lugano

Vertretungen ausländischer Banken

Akbank T.A.S., Istanbul

Banca Popolare di Novara, Novara

Banco do Brasil S.A., Brasilia

Banco Central Hispanoamericano S.A., Madrid

The Bank of Tokyo-Mitsubishi, Limited, Tokyo

Canadian Imperial Bank of Commerce, Toronto

Cater Allen Bank (Jersey) Ltd., St. Helier

Chase Manhattan Overseas Banking Corporation,
New York

Chemical Bank, New York

Inkombank, Moscou

F. van Lanschot Bankiers N.V., 's-Hertogenbosch

Privredna Banka Zagreb d.d., Zagreb

Svenska Handelsbanken, Stockholm

		1992	1993	1994	1995	1996 ⁸⁾	1997 ⁸⁾
1. Makroökonomische Aggregate	1.1. BIP real ¹⁾	-0.3	-0.9	+1.2	+0.4	+0.1	+1.5
	1.2. Konsumentenpreise ¹⁾	+4.0	+3.3	+0.9	+1.8	+0.9	+1.5
	1.3. Arbeitslosenquote ⁷⁾	2.5	4.5	4.7	4.2	4.5	4.4
	1.4. Leistungsbilanzsaldo in % des BIP ¹²⁾	+7.5	+9.6	+8.5	+8.1	+8.7	+8.6
	1.5. Finanzierungssaldo des Staatshaushalts in % des BIP ¹³⁾	-3.4	-5.1	-3.2	-2.8	-3.6	-3.9
2. Geldmengenaggregate	2.1. Notenbankgeldmenge						
	Effektiv ^{17),10)}	-1.0	+2.8	+0.6	+1.1	+1.5	+1.3
	Ziel ¹⁷⁾	+1.0 ⁹⁾					
	2.1.1. Notenumlauf ¹⁷⁾	+0.1	+1.5	+1.9	+0.7	+1.0	+1.0
	2.1.2. Giroguthaben ¹⁷⁾	-9.9	+4.0	+1.0	-0.2	+1.5	+1.0
	2.2. Geldmenge M1 ^{17),14)}	-0.1	+9.3	+5.6	+5.5	+6.5	+4.5

Anmerkungen

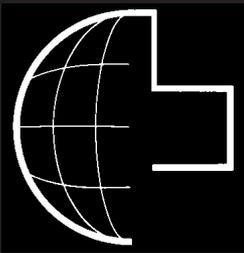
- 1) Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr
- 2) 3-Monats-Depositen-Euro-Schweizerfranken-Satz
- 3) Zinssätze für Spareinlagen bei Kantonalbanken
- 4) Zinssätze für Kassenobligationen bei Kantonalbanken
- 5) Durchschnittsrendite eidgenössischer Obligationenanleihen
- 6) Zinssätze für neue 1. Hypotheken bei Kantonalbanken
- 7) Jahresmittel
- 8) Schätzungen
- 9) Mittelfristig angestrebtes Geldmengenwachstum 1%
- 10) Saisonbereinigte Notenbankgeldmenge (Monatsbericht SNB, Tab. B13, Kol. 5)
- 11) Gegenüber 15 wichtigen Handelspartnern (exportgewichtetes arithmetisches Mittel)
- 12) + = Überschuss des Ertragsbilanzsaldos bzw. Leistungsbilanzsaldos in % des BIP
- 13) - = Defizit des Finanzierungssaldos des Staatshaushalts in % des BIP
- 14) M1 = Bargeldumlauf und Sichteinlagen und Einlagen auf Transaktionskonti (= Spar- und Depositenkonti, die vor allem Zahlungszwecken dienen, sowie die Einlagen auf Lohnkonti auf Sicht)

		1992	1993	1994	1995	1996	1997
3. Zinssätze	3.1. Geldmarktsatz ²⁾⁷⁾	7.8	4.8	4.0	3.0	1.5	2.2
	3.2. Spargeldzinssatz ³⁾⁷⁾	5.1	4.4	3.5	3.0	2.5	2.5
	3.3. Kassenobligationensatz ⁴⁾⁷⁾	6.7	4.8	4.5	4.0	3.5	3.5
	3.4. Bundesobligationenrendite ⁵⁾⁷⁾	6.4	4.6	5.0	4.5	3.6	3.9
	3.5. Hypothekarzinsatz ⁶⁾⁷⁾	7.8	6.4	5.5	5.5	4.9	4.7
4. Wechselkurse	4.1. Realer Aussenwert des SFr. ¹⁾⁷⁾¹¹⁾	-1.2	+3.5	+5.1	+6.1	-1.6	-2.5
	4.2. \$/SFr.-Kurs ⁷⁾	1.40	1.48	1.37	1.18	1.22	1.30
	4.3. D-Mark/SFr.-Kurs ⁷⁾	89.93	89.34	84.30	82.30	81.80	82.30
	4.4. Yen/SFr.-Kurs ⁷⁾	1.11	1.33	1.34	1.26	1.14	1.17
5. Löhne, Aussenhandel	5.1. Nominallohne ¹⁾	+5.0	+2.9	+1.4	+1.3	+1.2	+1.2
	5.2. Exporte Güter/Dienste real ¹⁾	+3.4	+1.3	+3.3	+2.8	+1.5	+5.1
	5.3. Importe Güter/Dienste real ¹⁾	-3.8	-1.0	+9.0	+6.4	+1.5	+2.5

Offizielle Diskontsätze (9.5.1996)

Schweiz	1½%
Deutschland	2¼%
Frankreich	3,7%
Österreich	3%
Italien	9%
Niederlande	2¼% (Vorschusszins)
Belgien	3%
England	6%
USA	5%
Japan	½%

Quellen: Monatsbericht der Schweizerischen Nationalbank, BAK Konjunkturforschung Basel AG sowie Schätzungen des Verbands der Auslandsbanken in der Schweiz



Verband der Auslandsbanken in der Schweiz

Stockerstrasse 38, Postfach, CH-8039 Zürich
Telefon 01/283 80 50, Telefax 01/201 87 00